

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 122'803
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 331.1
Abo-Nr.: 1078759
Seite: 11
Fläche: 54'214 mm²

Testflüge ins Ungewisse

*Die Schweiz schickt Militärpiloten nach Schweden
und feilscht gleichzeitig um den Preis neuer Kampffjets*

Die Schweizer Armee soll den schwedischen Kampffjet Gripen erhalten. So viel ist klar. Wie der Bundesrat das umstrittene Rüstungsvorhaben realisieren will, bleibt vorerst unklar.

René Zeller

Anfang Mai finden in Schweden Testflüge mit dem modifizierten Kampffjet Gripen statt. Zu erproben gilt es einen «Demonstrator». Diese Version enthält Elemente des noch nicht operativen Typs Jas 39 E/F, den die Schweizer Armee dereinst erhalten soll. Ins Cockpit werden auch je ein Militärpilot von Armasuisse und der schweizerischen Luftwaffe klettern. Zu Testzwecken.

Gemäss Auskunft von Jürg Nussbaum, Sprecher der Luftwaffe, geht es darum, die vom Hersteller Saab erzielten Fortschritte periodisch zu überprüfen. Dass sich die Schweiz für ein noch nicht existierendes Kampfflugzeug entschieden hat, ist aus Sicht der Luftwaffe ein übliches Prozedere. Zwischen dem Typenentscheid und der Auslieferung stehe die technologische Entwicklung nicht still, betont Nussbaum.

Noch nicht handelseinig

Die technologischen Unwägbarkeiten sind nur eines von mehreren Fragezeichen, die das milliardenschwere Rüstungsprojekt umschwirren. Unklar ist noch immer, welche vertraglichen Eckwerte beim geplanten Kauf des Gripen-Jets gelten sollen. Das Verteidigungsdepartement ist mit dem Anbieter Saab noch nicht handelseinig. Im März unterstrich Bundesrat Ueli Maurer im Nationalrat, dass parallel auch Gespräche mit der schwedischen Regierung im Gange seien. Geprüft würden die Möglichkei-

ten einer engen Zusammenarbeit in den Bereichen Beschaffung, Ausbildung und Training. Beabsichtigt sei auch, die Terminpläne beider Luftwaffen bei der Eingliederung des Gripen-Typs E/F zu koordinieren.

Zum derzeitigen Stand der Verhandlungen mit Schweden herrscht in Bern Funkstille. Auskünfte zu deren Inhalt seien zurzeit nicht möglich, erklärte VBS-Sprecherin Sonja Margelist. Auch zum zeitlichen Fahrplan könne sie keine weiteren Angaben machen. Der Bundesrat werde jedenfalls erst dann ein Rüstungsprogramm verabschieden können, wenn die Vereinbarungen mit Saab und den schwedischen Behörden abgeschlossen seien, so Margelist.

Diese Verzögerung verkompliziert die Probleme an der Innenfront zusätzlich. Anfang Februar hat der Bundesrat entschieden, dass das von den eidgenössischen Räten auf 5 Milliarden Franken aufgestockte jährliche Armeebudget, das den Kauf neuer Kampffjets umfasst, ein Sparprogramm erfordert. Der Bundeshaushalt soll laut Bundesrat um 750 Millionen Franken entlastet werden. Ob der departementsübergreifende Verteilungskampf vollumfänglich zu den anvisierten Einsparungen führen wird, ist allerdings eine offene Frage. Der Kommunikationsbeauftragte der Finanzverwaltung, Philipp Rohr, gab sich bedeckt. Er erklärte lediglich, es sei nach wie vor geplant, die materiellen Entscheide bis im Sommer zu treffen. Entsprechend sei in den kommenden Wochen im Bundesrat mit der Beschlussfassung zu rechnen. Das wiederum bedingt allerdings, dass das Verteidigungsdepartement vorher mit Schweden ins Ziel gelangt.

Finanzpolitisches Kalkül

Die verworrene Situation rund um die Finanzierung des neuen Kampfflugzeuges hat handfeste Gründe. In den eid-

genössischen Räten herrscht unter bürgerlichen Sicherheitspolitikern Konsens, dass der Kauf von 22 Gripen-Jets chancenlos wäre, wenn der Bundesrat sein in Aussicht gestelltes Sparprogramm integral umsetzen würde.

Das weiss man auch im VBS. Die Verhandlungen mit Schweden werden denn auch fortgeführt in der Hoffnung, den ursprünglichen Preis von 3,1 Milliarden Franken für 22 Gripen drücken zu können. Bundesrat Maurer selber liess unlängst anklingen, es sei denkbar, dass die Kaufofferte «auf unter 3 Milliarden oder noch etwas darunter» fallen werde (NZZ 28. 3. 12). Hinzu kommt, dass sich bei realistischem Einbezug der Teuerung das vom Bundesrat provisorisch geschnürte Sparpaket halbieren liesse. Dass der Bundesrat den Gürtel effektiv enger schnallen wird, ist also noch nicht sakrosankt.

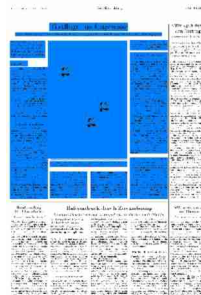
Die eidgenössischen Parlamentarier stehen zurzeit unwissend Gewehr bei Fuss. Sie müssen wohl oder übel abwarten, welches Kampffjet-Menu ihnen der Bundesrat vorlegen wird. Parallel dazu sind Mitglieder der nationalrätlichen Sicherheitskommission damit beschäftigt, den vielkritisierten Kampffjet-Evaluations-Prozess nachträglich zu durchleuchten. Der Schaffhauser SVP-Nationalrat Thomas Hurter, der die Subkommission präsidiert, kündigt den Untersuchungsbericht auf Mitte Juni an.

Referendum nicht zwingend

Sofern keine Evaluations-Leichen zum Vorschein kommen und der Bundesrat auf ein Sparpaket ganz verzichtet, hätte plötzlich die Gruppe Schweiz ohne Armee ein Problem. Sie befand unlängst, eine neue Volksinitiative zur Verhinderung der Kampffjets sei unnötig. Parlamentarier aus allen Parteien hätten sich für einen Volksentscheid ausge-

Datum: 24.04.2012

Neue Zürcher Zeitung

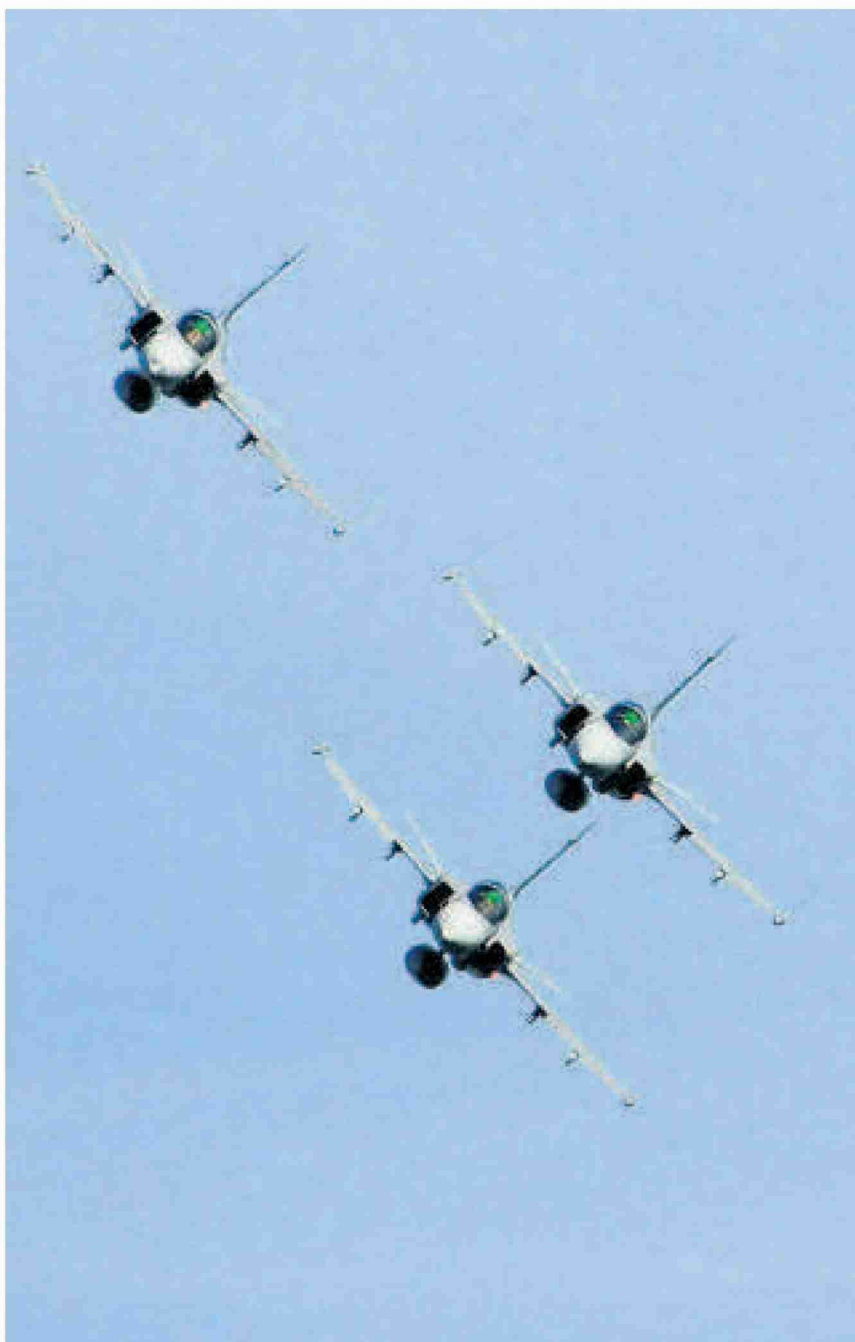


Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 122'803
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 331.1
Abo-Nr.: 1078759
Seite: 11
Fläche: 54'214 mm²

sprochen, somit sei eine referendumsfähige Vorlage gewiss, prognostiziert die GSoA. Falls aber die Beschaffung neuer Kampffjets nur ins Rüstungsbudget und nicht in ein Sparprogramm gepackt wird, ist kein Referendum möglich.



Gripen im Anflug. Zuerst ist jedoch fertig zu verhandeln, über ein Sparpaket zu entscheiden und die Evaluation nachträglich zu durchleuchten.

JOHAN NILSSON / EPA